

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Nummern 5 kr. Infectionsgebühr 8 kr. per Zeile.

Unser Kommunalverein.

II.

Wir haben in unserem letzten Artikel schonungslos die Sonde an die Wunde gelegt, an der unser Kommunalverein krankt, ohne, soweit dies überhaupt aus sachlichen Gründen möglich war, irgend einer Persönlichkeit in verletzender Weise entgegengetreten zu sein. Wir haben gezeigt, wie beschaffen der Kommunalverein ist und es ist nun unsere diesmalige Aufgabe, darzuthun, wie beschaffen er sein soll. Der Kommunalverein hat naturgemäß nicht den gleichen Wirkungsbereich, wie der Gemeinderath, denn sonst wäre dieser selbst überflüssig und das Vertrauen der Bürger, das sich durch die Wahl desselben kundgibt, rein verschwendet. Der erste Punkt im Programme des Kommunalvereins muß also sein, den natürlichen und berechtigten Wirkungsbereich des Gemeinderathes selbst in offener und aufrichtiger Weise zu respektieren. Selbstverständlich schließt dieser Respekt eine sachlich gehaltene Kritik der Thätigkeit des Gemeinderathes durchaus nicht aus, wohl aber in ganz dezidierter Weise jede persönliche Rancune. Denn aus mehr oder minder mißgünstigen Angriffen auf einzelne Gemeinderäthe oder auf den Chef der Kommune kann unmöglich die Absicht erreicht werden, die ein Kommunalverein haben muß, durch seine Thätigkeit das Aufstreben und die Wohlfahrt der Gemeinde herzustellen. Eine sachliche Kritik aber der Thätigkeit des Gemeinderathes oder einzelner Gemeinderäthe ist geeignet, das Gros der Bürgerschaft auf wirklich bestehende Uebelstände aufmerksam zu machen und ist dieselbe berechtigt, so wird die Bürgerschaft selbst trotz etwa vorhandenen Klippenwesens, sobald sie wieder zur Wahlurne gerufen wird, ihrer bessern Ueberzeugung gewiß Ausdruck geben.

Damit aber der Kommunalverein in solcher Weise eingreifen kann, ist es vor Allem nothwendig, daß in demselben nicht nur irgend eine Parteisattirung vertreten ist, sondern daß alle Kreise der Bürgerschaft in demselben

vereinigt sind; denn jenes würde nur dazu führen, daß Ansichten und Wünsche eines einzelnen Stadtviertels oder einer einzelnen Interessentengruppe zum Ausdruck gelangen, nicht aber das, was für die gleichmäßige Förderung kommunaler Angelegenheiten maßgebend erscheint. Und das ist das zweite Moment, was wir vom Kommunalverein verlangen müssen, daß nämlich in diesem die verschiedenen Stadttheile und die verschiedensten Interessenten ihre volle und ungehemmte Vertretung finden, eine Ansicht, die gewiß auch der Obmann unseres Kommunalvereins theilen wird.

Allein gerade die Genesis unseres Kommunalvereins zeigt Jedermann klar und deutlich genug, daß nicht ein tiefgefühltes kommunales Bedürfnis, nicht der Eifer für die Interessen der Gemeinde den Anstoß zur Gründung des Vereins gegeben, sondern lediglich persönliche Motive, deshalb ist nur eine verhältnißmäßig kleine Partei in demselben vertreten und von den Mitgliedern des Gemeinderathes nur ein einziges.

Aus diesem Grunde zeigten denn auch die Aeußerungen des Vereins volle Einseitigkeit und eine seit Jahren schädigende Verbitterung, die zu Insinuationen an den Gemeinderath verleiteten, die selbst von solchen Mitgliedern dieser Körperschaft, die dem Vereine gewiß ganz objektiv gegenüberstanden, in scharfer Weise mißbilligt und abgelehnt wurden. Deshalb ist unser Rath, den wir dem Kommunalverein gerne geben möchten: Lassen wir die Vergangenheit begraben sein! Leidenschaftliche Erregung kann nie etwas Gutes und Ersprießliches schaffen; diese war es ja auch, die sonst verdienten und in kommunalen Angelegenheiten sehr bewanderten Männern das Vertrauen der Wählerschaft entzog. Und der Kommunalverein war dann das trostlose Zustament, das dem Gemeinderathe und den Wählern entgegengeschleudert wurde und das gewiß keinen anderen Effekt haben wird, als daß von dieser Seite zurückhallt: Zustament nicht!

Die Kommunalvereine gehören ihrem Ursprunge nach naturgemäß größeren oder rasch anwachsenden Städten an. Dort ist der eigentliche Boden, wo sie sich leicht entfalten und

wo sie höchst Ersprießliches zu leisten im Stande sind. Und es wird sich auch unter dieser Voraussetzung für die Thätigkeit des Kommunalvereins weniger darum handeln, bereits gefaßten Gemeinderathsbeschlüssen gegenüber das Werk der Kritik zu üben, als vielmehr darum, der Thätigkeit des Gemeinderathes zu sekundieren, sie zu unterstützen und in den breiten Schichten der Bürgerschaft ein lebhafteres Interesse für kommunale Angelegenheiten zu erwecken, oder auch, falls im Gemeinderathe irgend ein Parteiwesen zu Ungunsten der Gemeindeinteressen einreißen sollte, dem mit Ernst und Energie zu begegnen.

Im ersteren Falle sind mit Naturnothwendigkeit gerade die Gemeinderäthe jene Elemente im Vereine, die hervorragend und maßgebend in demselben wirken und durch ihre Stellung im Vereine die wünschenswerthe Fühlung mit den weiteren Bürgerkreisen erhalten. Im letzteren Falle wird der Kommunalverein dahin arbeiten, daß bei der Neuwahl andere, berufener Männer in den Gemeinderath gelangen. In beiden Fällen stellt sich demnach ein Hauptthätigkeit des Kommunalvereins in der Leitung der Gemeindegewahlen und in der Vorbereitung derselben heraus. Wenn der Kommunalverein diese Wahlen dem Zufalle oder dem Gewichte der Bevaterschaft und der Verschwägerung entzieht und die besten und bewährtesten Kräfte der Gemeinde in den Rath derselben bringt, so hat er eine Thätigkeit entfaltet, die von den segensreichsten Folgen für die Gemeinde begleitet ist. Und in der That liegt denn auch das Schwergewicht der Thätigkeit eines solchen Vereins in der Vorbereitung und Leitung der Gemeindegewahlen.

In Folge unserer neuen Wahlordnung, wornach nur alle drei Jahre in den Gemeinderath gewählt wird, hat der Kommunalverein aber Zeit genug, um in der Förderung der kommunalen Interessen eine reiche Thätigkeit zu entwickeln und dadurch das für die Wahlaktion nöthige Vertrauen der breiteren Schichten der Bürgerschaft zu gewinnen.

Daß für eine Stadt, wie Marburg, ein Kommunalverein ganz am Platze ist und daß sein Arbeitsfeld ein recht ausgedehntes ist,

Feuilleton.

Schloß Schwarzeneck.

(18. Fortsetzung.)

Einige Zeit verging, ohne daß ich von meinem Sohne etwas hörte; da erhielt ich endlich einen Brief. Eduard schrieb mir, daß er sich mit seiner Frau nach London gewendet, um bei meinem Bruder, welcher sich dort in vermöglichen Verhältnissen befand, durch Empfehlungen und Beistand eine Beschäftigung zu erhalten, derselbe sei aber nicht mehr in London gewesen, sondern schon vor längerer Zeit nach Ostindien gegangen, und so sei ihm diese Hoffnung vernichtet worden. Er wolle nun versuchen, deutschen Unterricht zu geben und hoffe, sich und sein geliebtes Weib so durchzubringen bis zu einer besseren Zeit. — Er bat mich nochmals herzlich um Verzeihung und dankte mir mit den rührendsten, wärmsten Worten für alle meine Güte und Sorgfalt. — Thränen ersticken die Stimme der alten Frau, ihre Gestalt bebte, als ob der Sturmwind sie schüttelte. — Nach einer Weile fuhr sie fort: „Ich lebte nun in meiner stillen Weise fort und so verfloßen meine Tage in Arbeit und

Kummer; ich hatte damals schwer zu kämpfen, denn Missernten vernichteten oft die Hoffnungen eines ganzen Jahres. Von London erhielt ich spärlich Nachricht — da, einstmals nach längerem Schweigen, brachte mir der Postbote wieder einen Brief mit dem Stempel London. Etwas unheilverkündendes wehte mich aus diesem Briefe an, wie er noch geschlossen vor mir lag, ich öffnete ihn mit zitternden Händen und meine Ahnung hatte sich nur zu bald erfüllt.

Mein Sohn bat mich, schleunigst zu ihm nach London zu kommen, seine Margareth war nach kurzem Krankenlager ihm schon vorangegangen in die ewige Heimat und er selbst lag mit dem Tode ringend, auf dem Sterbebette; er hoffe nur, daß Gott ihm noch so lange das Leben schenken möge, bis er sein theuerstes Kleinod, seine kleine Viola, mir übergeben. Geliebte, theure Mutter, schloß er, ich habe keine Ruhe bis Du bei mir bist und mir mündlich verziehen — komme zu Deinem Sohne Eduard Alten.

Ich übergab den Hof bis zu meiner Rückkehr an Mathias Berger, einem braven Manne, machte zu Gelde was ich besaß, ja borgte, als es nicht reichen wollte, und reiste nach London.

Ich kam gerade noch zur rechten Zeit, um meinem einzigen Kinde die müden Augen zuzubrühen. Dich, Viola, hatte Deine treue Pfl-

gerin, Mistreß Folling, in deren Institut für junge Mädchen mein Sohn deutschen Unterricht ertheilte, zu sich genommen, und als ich mein Kind zur letzten Ruhestätte geleitet hatte, nahm ich den Vorschlag der guten Mistreß Folling an, Dich ganz bei sich zu behalten und zur Erzieherin auszubilden. Sie war eine Deutsche, als Gouvernante nach England gekommen und hatte später in London sich verheiratet und dies Institut gegründet. Ich überlegte nicht lange; was sollte ich auch mit Dir die lange Reise wagen, Du warst ein sehr schwächliches Kind und ich sah ein, daß es viel vortheilhafter für Dich wäre, in dem Institut eine gute Ausbildung zu erhalten, während auf dem Meierhose keine Gelegenheit dazu sich bot. Und, Kind, Du hattest die Augen, die Züge der Schwarzenek — ich konnte es nicht ertragen, Dich um mich zu sehen. Ich überließ Dich daher dem Schutze der Mistreß Folling, reiste von London ab und kam nach vierzehn Tagen müde und gebrochen an Leib und Seele in meiner Heimat wieder an. — Ich war zu nichts mehr nütze. Eine Art trostloser Verzweiflung hatte sich meiner bemächtigt, mein Haar war ergraut und meine Gestalt vor dem Alter gebeugt. Ich behielt den Mathias Berger für immer auf dem Hof, weil meine Thatkraft gelähmt war.“ —

Frau Alten schwieg, um sich zu sammeln.

wird wohl kaum Jemand in Abrede stellen. Auch unsere Nachbarstadt Klagenfurt, die im Allgemeinen ähnliche Verhältnisse aufweist, wie Marburg, besitzt einen Kommunalverein, der recht Tüchtiges wirkt, freilich ist seine Zusammensetzung vom Marburger Kommunalverein grundverschieden.

Abgesehen von den vielen Fragen, die das Gemeindebudget aufwirft, die ja auch im Kommunalvereine ihre passende Erörterung finden können und wodurch eine wünschenswerthe Aufklärung über die Ausdehnung und das Gebahren des Stadthaushaltes unter der Bevölkerung verbreitet wird, möchten wir als eine besonders wichtige Thätigkeit unseres Kommunalvereins die Berathung und Durchführung von Mitteln zur Hebung des Fremdenverkehrs bezeichnen, eine Angelegenheit, die für unsere Geschäftsleute, für die Förderung des Wohlstandes der Stadt und ihrer Umgebung von einschneidender Bedeutung ist.

Ein weiteres Feld erspriesslicher Thätigkeit würde sich dem Kommunalvereine erschließen, wenn er zugleich die gewerblichen und merkantilen Interessen der Stadt in umfassender Art in den Kreis seiner Berathung ziehen würde — wie viele Fragen, wie viele Arbeiten ergeben sich da für denjenigen, der mit voller Liebe der Stadt ergeben ist, die er als seine Vaterstadt bezeichnet, oder in der er doch lebt und wirkt.

Und eng verbunden mit der materiellen Wohlfahrt einer Stadt bleibt die Blüthe des geistigen Lebens, die in inniger Wechselwirkung einander hervorrufen und bedingen. Und da ist es das nationale und politische Renommé der Stadt, das wir in erster Linie dem Kommunalverein wärmstens empfehlen möchten. Denn das ist doch ein öffentliches Geheimniß, daß man in weiteren Kreisen auf unsere Stadt in dieser Beziehung wenig gut zu sprechen ist. Und doch ist es der schönste Schmuck einer Stadt, in ihren Mauern Bürger zu haben, die als wackere, überzeugungstreue Männer stets mitdenken und mitempfinden in Angelegenheiten, die Alle bewegen und bewegen müssen.

D'rum fort mit aller Kleinlichkeit und Engherzigkeit, lasset uns Alle mit geeinter Kraft schaffen und arbeiten an der Blüthe und dem Wachstume unserer Stadt, an der Erhaltung und Förderung ihres materiellen Wohles, ihres deutschen und fortschrittlichen Charakters! Nicht trennen wollen wir die Kräfte, sondern sie zusammenlegen zur Abwehr aller Bestrebungen, die dem Wesen und Charakter unserer Stadt zuwiderlaufen. So möge denn auch der Kommunalverein sich demgemäß reorganisieren und dann werden auch die Männer, die in demselben eine erspriessliche Thätigkeit entfalten, die Stellung in der Gemeinde finden, die der Gediegenheit ihrer Einsicht und der Tüchtigkeit ihrer Arbeitskraft entspricht.

Ohne irgend ein persönliches Interesse zu haben, ließen wir es uns angelegen sein, sine ira et studio eine Angelegenheit zu besprechen,

die von großer Wichtigkeit für unser Gemeinwesen ist. — Nur die Sache allein ist es, der unser Wort gilt und dieses selbst ist diktiert von der Liebe zu unserem Gemeinwesen. Wird dieses Wort, das wir an die Bürgerschaft Marburgs richteten, in gleicher Weise aufgefaßt, dann dürfte es eine Quelle des Wohles und des Segens für unsere Stadt werden — wenn nicht, dann tröstet und stärkt uns das Bewußtsein, eine Bürgerpflicht erfüllt zu haben.

Bur Geschichte des Tages.

Die Ausnahmeverordnung kommt erst am Freitag zur Verhandlung im Abgeordnetenhaus. Die Rechte ertheilt vorbehaltlos ihre Zustimmung; die Linke ist keine grundsätzliche Gegnerin und will nur mildern, einschränken und trachten, daß sie und ihre Genossen nicht darunter leiden. Das Recht ohne Ansehen der Partei findet schwerlich einen Vertreter.

Das ungarische Abgeordnetenhaus hat das Finanzgesetz angenommen und finden nun die Konservativen des Oberhauses eine günstige Gelegenheit, ihre neue Stärke zu erproben. Die Magnaten dieser Partei werden um so schärfer auslegen, als diese Verwerfung das Ministerium viel schwerer trifft, denn jene des Ehegesetzes.

Das reaktionäre Ministerium in Serbien nützt seine Macht eifrig aus und plant einen Schlag gegen die Freiheit der Gemeinde: die Selbstverwaltung der letzteren soll eingeschränkt und der Bürgermeister, sowie jedes Mitglied des Gemeinderathes von der Regierung ernannt werden. Die Geduld der Serben wird auf eine Probe gestellt, welche für Milan und sein Ministerium verhängnißvoll werden muß.

Rußland beharrt auf seinem Entschlusse, daß die fremden Bahnbeamten in Polen entweder Unterthanen des Selbstherrschers werden oder die Stelle verlieren. Jene, welche die Aufnahme noch nicht beantragt, werden binnen drei Monaten entlassen; wer aber sich bereits gemeldet, von Unterthanen-eid jedoch noch nicht geleistet, muß binnen Jahresfrist schwören oder gehen.

Marburger Berichte.

(In der Fremde.) Herr Anton Gerhard aus Marburg, welcher die Buchdruckerei gelernt und sich dann in die Fremde begeben, hat sich in Emden (Ostfriesland) etablirt und gibt dort eine protestantische Zeitung, das „Gemeinschaftsblatt“ heraus.

(Gewerbe.) Im verflossenen Monat wurden bei der Bezirkshauptmannschaft Marburg folgende Gewerbe angemeldet: Krämerei in Pölttschach, Elise Hartner — Handel mit gemischten Waaren in Unter-Pulsgau, Johann Rotnik — Grobschmiede in Wochau, Anton Gradischnik — Schuhmacherei in Zellnitz an der

Mur, Martin Dobai — Wagnerei in Wochau, Johann Kanner — Schuhmacherei in Gruschau, Johann Neuwirth — Schneiderei in Tragutsch, Franz Strauß — Tischlerei in Unter-Rötsch, Johann Tschitschek — Schuhmacherei in Zellnitz an der Mur, Franz Rebritsch — Ziegelbrennerei, Ober-Losnitz, Josef Marinschek.

(Rückerstattung einer Pferdeprämie.) Ein Grundbesitzer von Wochau, der für sein zweijähriges Fohlen bei der letzten Preisvertheilung fünfzehn Silbergulden empfangen, verkaufte dasselbe, trotzdem er sich schriftlich verpflichtet, es wenigstens ein Jahr zu behalten; er mußte deshalb den Betrag an den Pferdezücht-Verein zurückerstatten.

(Räude.) In Ober-Feistritz ist unter den Pferden des Grundbesitzers Mathias Rubesch die Räude ausgebrochen und wurden deswegen die nöthigen Polizei-Maßregeln getroffen.

(Raub und Mordversuch.) Blasius Koptschitsch, Inwohner zu Kofsbach, wurde neulich auf der Burgwald-Straße bei Marburg von den berüchtigten Wilddieben Georg Moschitsch und Markus Lepenik überfallen und einer Flasche Schnaps beraubt. Lepenik verlangte auch Geld und als Koptschitsch die Flucht ergriff, schloß jener nach und verwundete ihn am Fuße. Die Thäter, vom Beraubten erkannt, wurden nach kurzer Fahndung dingfest gemacht.

(Obstbau.) In der Versammlung des Lehrervereins von Leibnitz, welche morgen dort stattfindet, wird auch ein Vortrag gehalten über die Auswahl der Aepfelsorten, welche man in der Bezirkshauptmannschaft Leibnitz pflanzen soll.

(Ausschulung.) Der Bezirks-Schulrath Marburg hat in der letzten Sitzung beschlossen, das Gesuch der Gemeinde Kofwein, betreffend die Ausschulung von Röttsch und die Ertheilung des Deffentlichkeitsrechtes an die eigene Schule, beim Landes-Schulrath zu befürworten.

(Tabakverlag in Marburg.) Der hiesige Tabak-Distriktsverlag, mit welchem der Kleinverschleiß von Stempelmarken, gestempelten Wechselblanquetten und Frachtbriefen verbunden ist, wird zur Bewerbung ausgeschrieben. Denselben sind die Verleger von St. Leonhardt, Mahrenberg und Windisch Graz mit 261 Kleinverschleißern behufs Materialfassung zugewiesen. Der Tabakverkehr bei den Großverlegern betrug im vorigen Jahre 47,319 fl. 41 kr., der eigene Verkehr an Tabak 295,708 fl. 34 kr. Der Bruttoertrag bezifferte sich im Ganzen mit 25,671 fl. 84 kr. Die schriftlichen Angebote der Bewerber können bis 4. März bei der Finanz-Bezirksdirektion Marburg überreicht werden.

(Der Männergesang-Verein) hält Montag, den 18. Februar in den Kasino-Cafélokalitäten seine diesjährige Faschingliedertafel mit fast durchwegs heiteren Programm-Nummern, worunter besonders das Ripper'sche Singpiel „Der Haisfisch“ zu erwähnen ist. Bei der großen Beliebtheit, deren sich die Faschingliedertafeln des Männergesang-Vereines von jeher zu er-

„Woran starb meine Mutter?“ — fragte Biola mit leiser Stimme.

„Vor Hunger!“ — sagte Frau Alten hart. Biola schrie laut auf.

„Ja, Kind, es hat Tage gegeben, und ihrer waren nicht wenige, wo Du kaum zu essen hattest. Die Gräfin Margareth erlag gar bald dem Mangel.“ —

„Warum hat sie sich nicht an ihren Vater gewendet?“ fragte Biola schluchzend.

„Das hat sie auch gethan, sie schrieb, und hier die Antwort — ich habe sie aufbewahrt, und fand sie unter den Papieren meines Sohnes.“ — Sie nahm einen alten, vergilbten Brief aus dem Kästchen heraus, der halb durchrisseu war. „Hier, mein Kind, daß er gelesen wurde, beweist hier dieser Riß, man las ihn, riß ihn durch, und so ward er zurückgeschickt.“ — Biola bedeckte ihr Gesicht mit den Händen und weinte bitterlich. —

„Ja“, sprach Alten, „wir haben das Vergehen, in eine adelige Familie hineingeheiratet zu haben, gefühnt, mein Kind, wenn es möglich ist, ein solches Vergehen zu sühnen.“

Ein gramersfülltes, müdes Lächeln zitterte über ihr Gesicht, dann fuhr sie fort: „Jahre flogen vorüber, wie gestaltlose Träume, allmählich ward ich ruhiger. Sommermonnen waren aufgegangen und wieder nieder, Herbstmonde

hatten über der rothen Haide und den Bergen geleuchtet, Frühling und Winter waren vorbeigezogen, der Schnee und die Blumen waren gekommen und gegangen. Auf dem Altenhofe hatte sich nichts verändert. Da endlich nach Jahren wurde mir von Ostindien die Nachricht zu Theil, daß mein Bruder Treuhardt Alten gestorben sei und mich zur Universalerin seines großen Vermögens eingesetzt habe. Was nützte mir jetzt das viele Geld! — Wie vielen Jammer, wie viele Thränen wären erspart worden, wäre es einige Jahre früher gekommen!“ — Sie beugte ihr greises Haupt, ihre Thränen, welche der Erinnerung galten, rieselten leise ihre gefurchten Wangen herab, und einzelne Worte, welche ihren Lippen entschlüpfen, verriethen den Kampf ihrer Seele. Einige Minuten verweilte sie in Stillschweigen, dann sprach sie weiter: „Seit jener Zeit bemächtigte sich meiner eine so unendliche Sehnsucht in die Ferne, ich hatte nirgends lange Ruhe, ich bin seit der Zeit die halbe Welt durchreist, es trieb mich förmlich von einem Ort zum andern, bald hier, bald dort, und doch zog es mich immer wieder nach der alten Heimat zurück. Hier — hier auf dem Altenhofe hatte ich ja die schönste Zeit meines Lebens zugebracht — die schöne, alte Zeit, wo ich so glücklich war. — Und oft, wenn ich fern von meiner Heimat unter Myr-

then und Citronenbäumen wandelte, überkam mich ein so tiefes Weh, daß ich All' dies gern für einen kleinen Büschel des rothblühenden Haidekrautes von meinen Bergen dahingegeben hätte. Später dachte ich wohl manchmal daran, Dich kommen zu lassen, doch Mrs. Folling, die Dich wie ihr eigenes Kind liebte, bat immer wieder, Dich ihr noch einige Jahre zu lassen; ich that es, denn, Kind, Du hattest ja die Augen der Schwarzenek! — Die treue Pflegerin Deiner Kindheit, sie starb, meine Biola, da mochte ich nicht mehr zögern, Dich bei mir zu haben, Dich, das letzte Vermächtniß meines Sohnes!“ —

„Und der Graf Schwarzenek, der Vater meiner Mutter?“ — fragte Biola leise.

„Der Graf von Schwarzenek starb kurze Zeit nach der Flucht seiner Tochter Margareth, er hat ihren Verlust nicht lange überleben können. — Graf Herbert's Mutter starb jung, sein Better, der Bruder Margareths, Graf Julian, unerwartet auf der Jagd.“ — „Und so“, fiel Herbert ihr in's Wort, „so sind wir die zwei letzten vom Hause Schwarzenek, mit uns stirbt das Geschlecht, das älteste im Lande aus. — Umsonst grünt an dem alten Myrthenbaume in unserem Schlosse ein neues Reis, die Hoffnung, daß die beiden letzten Schwarzenek im treuen Bunde vereint ein neues

freuen gehabt hatten, dürfte auch dieses Mal die Beteiligte eine äußerst rege sein. Wir werden bezüglich des Programmes noch des Näheren zu sprechen kommen.

Konstituierung der Ortsgruppe Kofwein und Umgebung.

Kötsch, 11. Februar.

Gestern fand beim Sernec die in Ihrem Blatte bereits wiederholt angekündigte Konstituierung der Ortsgruppe Kofwein und Umgebung des deutschen Schulvereins statt. Mehrere Wagen holten die Gäste von der Station ab, die um 3 Uhr Nachmittag dort anlangten und führten sie zum Gasthause hin, von dessen Dache zwei Flaggen in österreichischen und steirischen Farben grüßend niederflatterten. Auch die Einfahrt, sowie der Aufgang zur Treppe war mit Reisig und Guirlanden u. dgl. freundlich geschmückt. Nach und nach kamen auch die Mitglieder der Ortsgruppe und füllten die drei Gastlokale im I. Stocke, die namentlich im Sommer sich recht angenehm machen müssen. Der Proponent der Ortsgruppe begrüßte die Versammlung aufs wärmste und lud dieselbe ein, zur Wahl des Vorstandes der Ortsgruppe zu schreiten, sowie einen Delegierten für die Hauptversammlung des deutschen Schulvereins, die um Pfingsten in Graz stattfindet, zu entsenden. Es wurden sodann per Akklamationen gewählt: J. Kof, Gemeinde-Vorsteher (Obmann); M. Dnitich, Gemeinde-Ausschuß (Obmann-Stellvertreter); Fr. Roth (Schriftführer) und M. Puchl, Gemeinde-Rath (Kassier); ferner der neue Obmann als Delegierter bestimmt. Die Ortsgruppe, die auch bei der Versammlung wieder neue Mitglieder gewann, ist recht gut begründet und wir wünschen derselben eine recht gedeihliche Entwicklung.

Nach der Wahl verlas der Proponent folgende Zuschriften:

„Seien Sie so gütig, bei Gelegenheit der Konstituierung der Ortsgruppe Kofwein und Umgebung den tüchtigen Männern, die in so werththätiger Weise die Sache des deutschen Schulvereins fördern, meine besten Grüße zu entrichten. Ausdauer! sei unsere Losung. Unter diesem Zeichen ist den Deutschen in Oesterreich der endliche Sieg gewiß, denn die Nichtdeutschen, welchen es um Freiheit und Fortschritt zu thun ist, wissen, daß wir keine Ziele im Auge haben, die nicht auch ihre Ziele sind. Hochachtungsvoll B. Carneri.“

Der Proponent der Ortsgruppe brachte auf den verehrten Abgeordneten, dessen Verdienste um die Sache des Fortschrittes und die Interessen der ländlichen Bevölkerung er in Kürze schilderte, ein dreifaches Hoch aus, in das die Versammlung mit Begeisterung einstimmte.

Von der Centrale des deutschen Schulvereins lief folgendes Schreiben ein: „Wenn es auch die Umstände nicht erlauben, daß die Vereinsleitung des deutschen Schulvereins bei

der hochbedeutsamen Konstituierung der Ortsgruppe Kofwein durch ein Mitglied derselben vertreten ist, sondern Herrn Dr. Schmiderer ersuchen wird, die Vertretung zu übernehmen — so gestatten Sie doch, Ihnen schriftlich unserer Freude und Genugthuung Ausdruck zu geben, daß unsere Bestrebungen bei Ihnen auf so guten Boden gefallen sind. Der Umstand, daß gerade eine windische Gemeinde es ist, welche sich in unsere Organisation einfügt, welche damit beweist, daß unser Bestreben der uns freundschaftlich gesinnten windischen Bevölkerung die Segnungen der deutschen Schule nach Möglichkeit zu verschaffen — ihr auf diese Weise den Grund zum besseren Fortkommen zu legen — ist aber auch von besonderer Wichtigkeit, da er ein helles Streiflicht auf die vielfachen Anfeindungen wirft, denen der deutsche Schulverein von übelberathener Seite ausgesetzt ist. Wir bitten Sie daher, fest und treu bei uns auszuharren — was auch da kommen mag — und überzeugt zu sein, daß Sie an dem Schulvereine immer einen aufrichtigen Freund und Förderer Ihrer edlen Bestrebungen finden werden. Mit Gruß und Handschlag für den deutschen Schulverein: Dr. Weitlof.“

Aus Graz kam folgendes Schreiben: „Die Ortsgruppe Graz sendet der neuen Ortsgruppe zur heute stattfindenden Konstituierung die wärmsten Glückwünsche auf ein kräftiges Gedeihen und Wirken zum Nutzen der gemeinsamen deutschen Sache! Die Gründung Eurer Ortsgruppe mitten in slovenischer Gegend ist ein neuerlicher schöner Beweis dafür, daß die nationale Bedeutung des deutschen Schulvereins in immer weiteren Kreisen erkannt wird und zu eifrigem Wirken anspornt. Den wackeren Männern, die ein so thatkräftiges Zeugniß ihrer deutschen Gesinnung durch die Gründung der Ortsgruppe Kofwein ablegen, müssen wir unsere wärmsten Sympathien widmen und zugleich wünschen, daß ihr Beispiel viel Nachahmung finden möge. Umsomehr jetzt, wo in wenigen Monaten das nationale Fest der diesjährigen Hauptversammlung des deutschen Schulvereins in der Hauptstadt unseres schönen Landes gefeiert werden wird und die deutschen Bewohner Steiermarks sich dieser Ehre nicht anders würdiger zeigen können, als durch recht fleißige Gründung neuer Ortsgruppen. Mit deutschem Gruß und Handschlag für die Ortsgruppe Graz: Dr. Starckel, Schriftführer.“

Endlich ward auch ein Schreiben aus Cilli verlesen, folgenden Inhalts: „Indem ich für die freundliche Einladung zur konstituierenden Versammlung der Ortsgruppe „Kofwein und Umgebung“ des deutschen Schulvereins bestens danke, bei welcher zu erscheinen ich leider verhindert bin, bringe ich den Kämpfern für deutsche Kultur und Bildung, den Vertretern des echten Oesterreichthums ein begeistertes Hoch! Mit deutschem Gruß und Handschlag Dr. J. Hoisel, Obmann der Ortsgruppe Sauerbrunn.“

Sämmtliche Zuschriften wurden höchst beifällig aufgenommen.

Theater.

(—g.) Dienstag, den 5. Februar wurden zum Vortheile des Herrn v. Rosen Schillers „Räuber“ aufgeführt. Der Benefiziant, vom Publikum freundlich empfangen, hatte die Rolle des Bastards Hermann gut wiedergegeben. Die ersten Partien befanden sich in den Händen des Herrn Heinrich (Franz Moor), des Herrn Empfenzeder (Karl Moor) und des Fr. Kucker (Amalia). Sie waren redlich bemüht, ihre Darstellung dem Geiste der Dichtung gemäß zu gestalten. Das zahlreich erschienene Publikum sorgte nicht mit seinem Beifalle.

Mittwoch, den 6. Februar fand eine Wiederholung der Posse „Eine mit Talent“ statt, in welcher Fr. Leeb als Hauptperson ihr ausgesprochenes Soubretten-Talent wieder im hellsten Lichte erglänzen ließ. Auch die sonstigen mitwirkenden des komischen Faches hatten zur guten Stimmung der Zuschauer kräftig beigetragen.

Donnerstag, den 7. Februar: „Viel Lärm um Nichts“. Lustspiel in 4 Akten von W. Shakespeare. Für die deutsche Bühne eingerichtet von C. von Holtei. Sollen derartige Produkte ihren Zweck vollkommen erreichen, so müssen die Darsteller, bei dem Umstande, als bei den meisten der Shakespeare'schen Lustspiele der Dialog von vollendeter Lebendigkeit und Freiheit ist, sich mit dem Texte wohl befreunden, was aber bei der angestregten Thätigkeit unserer Bühnenmitglieder nicht zu verlangen ist. Soweit es möglich war, zeigte sich wohl das Bestreben, dieser meisterhaften Komödie jene Rundung zu geben, die sie verdient. Die zwei an sich gutartigen Charaktere von gleich einseitigem Temperament, von gleich unermüdlichem Witz, gleich unwiderstehlicher Heiterkeit, gleich stacheliger Verstandesschärfe und gleich eigensinniger Selbstliebe, aber — verschiedenen Geschlechtes, welche sich so lange befehden, bis aus dem harten Holz die Glut hervorbricht, an der der gute Hymen seine Fackel anzündet, wurden von Fr. Köffler (Beatrice) und Herrn Empfenzeder (Benedikt) entsprechend aufgefaßt und dargestellt. Von den übrigen Gestalten erwähnen wir noch die lieblich mädchenhafte Hero, wiedergegeben von Fr. Kucker, Leonato, Herr Nordeck, den leicht bequem heiteren Prinzen, dargestellt von Herrn v. Rosen und den einfältigsten aller Narren Ambrosius, Herr Heinrich, welchem der Dichter die Lösung des Knotens auferlegte, um auf das Stärkste und Drolligste den Titel „Viel Lärm um Nichts“ und den Sinn der Fabel zu erläutern.

Samstag, den 9. Februar: Zum Benefize der Schauspielerin Fr. Anna Benisch „Drei Paar Schuhe“, Lebensbild mit Gesang in 3 Abtheilungen und einem Vorspiele von Alois Berla. Die Benefiziantin gab die Rolle der Kunigunde in jener von Komik durchwürzten Weise, welche ihr schon so oft Beifall und die vollste Sympathie der Theaterbesucher eingetragen hat. Bei ihrem Auftreten erhielt sie

Blühen und Gedeihen Schloß Schwarzened bringen sollten, sie ist vereitelt. „O, Frau Alten“, fuhr er bewegt fort, „wohl begreife ich, daß tiefe Bitterkeit Sie immer wieder auf's Neue bewältigen muß, wenn Sie bedenken, wie damals mein Großvater und Vater hätten helfen können und lieber die Tochter und Schwester im Elend umkommen ließen, als ihr die Liebe zu dem bürgerlichen Manne zu verzeihen, doch denken Sie auch daran, wie auch sie gelitten haben.“

Mein Großvater ist an dem Schmerze gestorben. — Auch an meines Vaters Leben haben Kummer und Selbstvorwurf genagt. O, warum wollen Sie denn unerbittlich sein! — Segnen Sie unsern Bund und Sie werden in unserer Liebe glücklich sein und die Vergangenheit vergessen lernen, wenn die Namen Alten und Schwarzened versöhnt ineinander klingen.“

Frau Alten schaute mit Zärtlichkeit auf Viola, deren Augen so flehend auf sie gerichtet waren. —

„Nein, nein!“ — rief sie, „ich bin nicht grausam, bin nicht unerbittlich, Viola, Kind, Du sollst glücklich sein, ich gebe meine Einwilligung, Du sollst dem Mann vermählt werden, den Du liebst, — doch ich mit einem Schwarzened Freundschaft schließen, das — kann ich nicht. — Du mußt wählen zwischen mir und

ihm. Ich gehe wieder fort, weit, weit, die Welt ist ja so groß und ich werde wohl irgendwo einen stillen Ort finden, wo ich einsam sterben kann, wie ich gelebt.“ Sie verhüllte ihr Haupt mit den Händen.

Viola richtete sich jetzt hoch empor, sie trat zu Herbert und ergriff seine Hand, ihre Stimme klang ruhig und fest, als sie jetzt sprach:

„Leb wohl, Herbert, — auf Nimmerwiedersehen! — In der Kraft zu lieben, liegt auch die Kraft zu leiden, uns, als den letzten Schwarzened, soll es eine ernste, heilige Pflicht sein zu sühnen, das was unsere Vorfahren gefehlt, wo und wie wir können!“ —

Er sah ihr lange und ernst in die Augen, dann sagte auch er ruhig und gefast:

„Leb wohl, Viola, Du hast Recht, mit uns soll das Geschlecht der Schwarzened begraben werden, doch mit ihm auch alle Schuld. Lebe wohl auf Nimmerwiedersehen!“ —

Noch ein Händedruck, ein stummer Gruß gegen Frau Alten und Graf Herbert wandte sich zum Gehen.

Viola trat zu ihrer Großmutter.

„Großmutter!“ sprach sie sanft, „ich habe schon gewählt, Du sollst nicht einsam und verlassen sterben, ich will versuchen, Dir Deinen Lebensabend so heiter als nur möglich zu gestalten, doch habe Geduld mit mir.“ —

Frau Alten blickte sie an, — wie ähnlich sah sie ihrer Mutter! Handelte sie auch recht? — Viola war eine echte Schwarzened, sie sah es deutlicher denn je in dieser Stunde, sie gehörte nie und nimmermehr zu den „Alten“. — Ein seltsames Wehe zog durch ihre Brust, es war ihr, als ob all' der bittere Schmerz da innen, den sie jahrelang getragen und genährt, wie Eis und Schnee vor dem Frühlingswinde schmelze, ein sanftes Lächeln umzog ihren Mund und sie rief hastig:

„Graf Herbert, Viola, meine Kinder, Ihr sollt glücklich sein, nicht Ihr sollt büßen für das, was Andere verbrochen, Ihr gehört zu einander — und es soll der Mensch nicht scheiden, was Gott zusammenfügt!“ — setzte sie, wie betend aufschauend, hinzu. —

Ein sonniges Lächeln übersog Herbert's Züge, als er nur das eine Wort „Dank!“ — sprach, dann wandte er sich zu Viola und fragte:

„So frag ich Dich nochmals, Viola, willst Du mein Weib sein, für das ich leben und sterben will, so lange dieser Mund noch Deinen Namen rufen kann?“

Sie sah zu ihm auf, doch sprechen konnte sie nicht, das Unglück, die Entsagung hatte sie ruhig und fest getragen, das Glück, das plötzlich wie leuchtender Sonnenschein nach Gewitternacht sie übersfluthete, überwältigte sie,

ein prachtvolles Bouquet und allseitiger Beifall wurde laut. Das Haus war sehr gut besucht und nahm die durchwegs gerundete Vorstellung sehr beifällig auf. Wieder war es Fr. Leeb (Leni), welche durch ihr wahrheitsgetreues und tiefempfundenes Spiel und durch ihren Gesang den besten Eindruck hervorbrachte. Die Rolle des Nachtfalter zählt Herr Dir. Westen zu seinen besten, es ist wohl selbstverständlich, daß seine Darstellung in jeder Richtung reichen Applaus hervorrief. Herr Schmidl war schauspielerisch und gesanglich ein treffender „Hink.“ Herr Heinrich hatte als Stangelmeier wieder Gelegenheit, sein Charakterisierungs-Talent zu zeigen. Herr Schäffer, welcher sich um die Regie besonders verdient machte, gab den Gutsbesitzer Baroshazy natürlich und beifällig. Auch der gut dargitene Leistung des Herrn Cavar (Theaterdiener Maier) müssen wir erwähnen.

Sonntag, den 10. Februar: „Die Näherin.“ Posse mit Gesang in 4 Akten von Ludwig Held. Die Wiederholung dieses Stückes hatte ein ziemlich zahlreiches Publikum angelockt, welches durch die ungemein heitere Darstellungsweise in eine äußerst lustige Lauchstimmung versetzt wurde. Die anerkannt treffliche Leistung des Fr. Leeb als Lotty verfehlte auch dieses Mal nicht ihre Wirkung. Von unverwundlichem Humor war wieder Herr Schmidl als Schreiber hoch. Zu nennen sind auch die schon bekannten Leistungen des Fr. Benisch (Jlka), Fr. Lieberzeit (Frau Weber) und des Herrn Schäffer (Julius v. Sombár). Die vorgetragenen Gesangspiecen fanden großen Beifall und es machten sich in dieser Beziehung Fr. Leeb und die Herren Schmidl und Schäffer recht verdient.

Letzte Post.

Polnischseits wird vor rückhaltloser Billigung des Ausnahmezustandes gewarnt, weil derartige Maßregeln der konservativen Strömung zu statten kommen.

In Berlin wurden zwei Arbeiterversammlungen, die man behufs Vorbesprechung der Reichstags-Wahlen einberufen, behördlich aufgelöst, als Redner auf die Sozialreform näher eingingen.

Die Kommission zur Untersuchung der Staatskassen in Serbien konstatirt den Abgang von sechzehn Millionen. Der Finanzminister gedenkt denselben durch Einführung eines neuen Steuersystems zu decken.

Im sogenannten Moskauerhofe zu Charlow ist Feuer ausgebrochen. Bereits sind sechs Manufakturlager abgebrannt und sind die übrigen unrettbar verloren. Der Schaden ist ungeheuer.

In der Encyclica, welche der Papst an die französischen Bischöfe gerichtet, werden die

Da schlang Herbert seine Arme um sie, so fest, als wolle er seine süße Beute nicht mehr lassen, ihr Haupt barg sich an seiner Brust. „Viola, Du Heilige meines Lebens!“ — flüsterte er leise.

„Mein Herbert!“ — kam es wie ein Hauch über ihre Lippen, „mein Herbert, welcher Traum käme unserem Glücke gleich!“ —

Sie hatten es nicht bemerkt, daß die alte Frau hinter sie getreten war. Ueber ihrem Antlitz lag es wie ein Widerschein des Glückes und segnend legte sie die Hände auf die Häupter der beiden Liebenden.

Herbert zog schweigend und ehrfurchtsvoll die Hand der alten Frau an seine Lippen und verließ dann leise das Zimmer. —

Es war Abend geworden, der volle Mond leuchtete hell und freundlich zu den Fenstern hinein.

Viola setzte sich an das Klavier, sie mußte in Tönen ihrem Glücke Luft machen, ihre Finger liefen erst mechanisch über die Tasten, dann erklang es sanft und schmeichelnd wie ein Wiegenlied, bis immer höher und immer mächtiger die Töne answollen, um endlich in einer ernstesten, feierlichen Melodie leise auszuklingen.

(Schluß folgt)

im Lande herrschenden religionslosen Zustände der Gesellschaft und die religionsfeindliche Richtung der Regierung beklagt.

Wegen der Ueberschwemmung in Amerika müssen zwanzigtausend Menschen zwischen Wellsburg und Moundville mit Nahrung und Kleidung versehen werden. Die Kongreßmitglieder von Ohio, Kentucky und West-Virginien tagen in Washington, um behufs sofortiger Geldbewilligung von Seiten des Kongresses zur Unterstützung der Nothleidenden Vorkehrungen zu treffen.

Nach einer Depesche des französischen Botschafters in Tonking wurden 1 Priester, 22 Religionslehrer und 215 Christen ermordet, 108 Missionen zerstört.

Berein zur Förderung des Fremdenverkehrs in Steiermark.

Für den vom steirischen Fremdenverkehrs-Berein einberufenen Delegirtentag zur Förderung des Fremdenverkehrs in den österreichischen Alpenländern, welcher bekanntlich zu Ostern in Graz abgehalten wird, sind bisher schon gegen fünfzig Anmeldungen eingelaufen.

Ueber mehrseitig ausgesprochenen Wunsch hat der Ausschuß des steirischen Vereines, welcher die geschäftlichen Vorarbeiten für den Delegirtentag besorgt, den Termin zur Anmeldung der Teilnehmer, sowie zur Aufnahme von Berathungsgegenständen in das Programm bis Ende Februar erstreckt. Wenn es das Wetter zuläßt, wird den Mitgliedern des Delegirtentages auch Gelegenheit zu einigen lohnenden kleinen Exkursionen gegeben werden.

U. A. hat das Ausschußmitglied Herr Graf Heinrich Attems die Mitglieder des Delegirtentages zu einem ländlichen Frühstück in das Alpenhaus geladen, welches ein Objekt der vorjährigen kulturhistorischen Ausstellung bildete und jetzt in dem unmittelbar an der Stadt und in der Nähe des Hilmteiches gelegenen Parke des Grafen steht.

Vom Bücherlich.

Deutsche Wochenchrift.

Nr. 6. Inhalt: Wien und der Ausnahmezustand. — Die neue Partei. Von Otto Arendt. — Ein Gespräch über die englische Presse. Von Leopold Katscher. — Feuilleton: Zum

Anzengruber-Cyklus. Von Adam Müller-Guttenbrunn. — Die Fragen des Tages. — An die Deutschen in Mähren. (Zum 9. Februar 1884.) Gedicht von Felix Dahn. — „Der Richter von Salamea.“ Wien und Berlin. Von Paul Seylenth. — Der Fanatismus. (Aphorismen zum Strafrecht. III.) Von Dr. Edmund Benedikt. — Die weinende Gallmeyer. Skizze von Dr. F. v. Nadler. — Miscellen. — „Eduard.“ Nachgelassene, unvollendete Novelle von Ferdinand Kürnberger. (Schluß.) — Bäuerliche Zustände in Deutschland. Von Dr. Otto Steinwender. — Die Arbeiterverhältnisse in Brünn.

Stadt-Theater in Marburg.

Mittwoch den 13. Februar:

Sinen Lux will er sich machen.

Posse mit Gesang in 4 Aufzügen von Joh. Nestroy.

Nr. 1499.

187

Kundmachung.

Der Gemeinderath hat in der Sitzung vom 21. Dezember 1883 den Voranschlag der Stadtgemeinde Marburg für das Jahr 1884 festgestellt.

Dem zufolge wird der Gemeindezuschlag bei den direkten Steuern mit 20%, bei den indirekten Steuern mit 15% und der Zinskreuzer mit 2% im Jahre 1884 eingehoben werden.

Was hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Stadtrath Marburg, am 9. Februar 1884.

Der Bürgermeister: Dr. Duchatsch.

Gefunden

192

wurde ein Operngucker. Abzuholen bei Herrn Josef Pirch, Schlossermeister, Brunnengasse.

2 Kellnerinnen

werden aufgenommen.

Anfrage im Comptoir d. Bl.

197

Ein Thefenacker

188

ist allsogleich auf ein oder mehrere Jahre zu verpachten. Anfrage Mühlgasse Nr. 1.

Rasche Linderung und Beseitigung

der heftigsten

Gichtschmerzen

aller

Rheuma- u. Nervenschmerzen,

als Gesichtschmerzen, Migräne, Hüftweh (Ischias), Ohrenreißer, rheumatische Zahnschmerzen, Kreuz- und Gelenkschmerzen, Krämpfe, allgemeiner Muskelschwäche des Bitterns, sowie theilweiser Erschlaffung oder Steifheit der Glieder und der bei Witterungswechsel auftretenden Schmerzen in verheilten Wunden, partieller Lähmungen etc. bewirken schon einige Einreibungen mit dem aus Heilkräutern der Hochalpen bereiteten, allgemein als das beste, schmerzstillende Mittel anerkannten

Pflanzen-Extractes:

„Neuroxylin“

des Apothekers Julius Herbabny in Wien.



Preis: 1 Flacon (grün emball.) 1 fl., 1 Flacon stärkerer Sorte (roth emball.) für Gicht, Rheuma und Lähmungen 1 fl. 20 kr., per Post 20 kr. Emballage. Jede Flasche trägt als Zeichen der Echtheit die neben beigedruckte behördlich prot. Schutzmarke, auf die wir zu achten bitten.

Anerkennungs-Schreiben.

Herrn Jul. Herbabny, Apotheker, Wien.

Das von Ihnen bereitete Neuroxylin hat mich von meinem schon mehrere Wochen anhaltenden Rheumatismus befreit. Schon nach achtägigem Gebrauch dieses vortrefflichen Mittels konnte ich wieder laufen, was ich schon fast verlernt hatte. Daber fühle ich mich zum größten Danke verpflichtet, werde auch stets bemüht sein, anderen Leidensgefährten dieses vorzügliche Mittel anzurathen.

Wesenthal bei Gablitz a. Neise, 25. Jänner 1883.

Franz Fischer.

Da das von Ihnen bezogene Neuroxylin schon Einige von Ihrem Gichtleidenden gänzlich geheilt hat, so ersuchen mich die Leute immer wieder, dieses wirksame Heilmittel für sie zu bestellen, bitte daher wieder um 6 Flaschen stärkerer Sorte per Nachnahme.

Gripenhof, B. St. Anna am Aigen, 29. Juni 1883.

Franz Wolf, Gemeindevorstand.

Da meiner Frau Ihr Neuroxylin ganz gut geholfen hat, so spreche ich Ihnen meinen tausendmaligen Dank aus und ersuche, mir noch zwei Flaschen per Post zu senden.

St. Veit (Kärnten), 1. Dezbr. 1882.

Math. Flaschnerger.

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:

Wien, Apotheke zur „Barmherzigkeit“ des Jul. Herbabny, Neubau, Kaiserstraße 90.

Depots ferner bei den Herren Apothekern:

In Marburg bei Herrn Apotheker Bancalari.

Gilli: S. Kupferschmid, Baumbach's Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: P. Müller, Feldbach: J. König, Fürstfeld: A. Schröckensug, Graz: Ant. Redved, Sonobitz: J. Pokpisil, Leibnitz: D. Ruffheim, Pettau: E. Behrbalk, G. Clafsch, Radkersburg: Casar Andrien. 1230

Vergebung von Ziegel- und Bruchstein-Lieferung.

Die **Gemeinde-Sparkasse in Marburg** benötigt für den Bau des Sparkasse-Gebäudes **750,000 Stück Mauerziegel, 20,000 Stück Dachziegel** und **50 Kub.-Fkt. Bruchsteine**, und werden diese drei Lieferungen auch parthienweise vergeben.

Die auf diese Lieferung Reflektirenden wollen ihre vorschriftsmäßig gestempelten und versiegelten Offerte **bis längstens 15. Februar 1884** bei der Direktion der genannten Sparkasse überreichen, woselbst auch die Lieferungsbedingungen eingesehen werden können.
Marburg am 2. Februar 1884.

Die Direktion der Gemeinde-Sparkasse
in Marburg.

165

Soeben befindet sich im Drucke und erscheint im Laufe des Monats April:

„Adressbuch und Wohnungsanzeiger der Stadt Marburg“

verfaßt und herausgegeben von **Jos. Zurif.**

Im Subscriptionswege pr. Exemplar 70 fr.
Ladenpreis nach Erscheinen 1 fl.
Im **Inseraten-Anhange** des Buches beträgt der Insertionspreis:
Für den Raum einer $\frac{1}{8}$ Seite 2 fl.
" " " " $\frac{1}{4}$ " 3 fl. 50 fr.
" " " " $\frac{1}{2}$ " 6 fl.
" " " " ganzen " 10 fl.

Das Format ist Großmedian Octav und ist die Seite 15 $\frac{1}{2}$ breit, 23 $\frac{1}{2}$ lang.

Dieses Werk wird nebst dem eigentlichen sorgfältig zusammengestellten Adressmateriale eine Geschichte der Stadt Marburg, statistische Zusammenstellungen des Verkehrs, besondere Berücksichtigung des Exporthandels enthalten.

Im eigentlichen Adressbuche werden sämtliche Bewohner der Stadt Marburg sowohl im alphabetischen Namensregister als auch im alphabetischen Register nach Gassen geordnet zu finden sein.

Ein eigener Abschnitt ist dem ausführlichen Schematismus des Handels und der Gewerbe, der weltlichen, kirchlichen, militärischen Behörden, dem Vereinswesen etc. gewidmet und wird sich das Buch durch Klarheit und Verlässlichkeit auszeichnen.

Insertions- und Subscriptionsbeträge werden in vorhinein nicht angenommen.

Aufträge werden durch den, die Personalien aufnehmenden Generalagenten erbeten.

Kundmachung.

Samstag den 16. Februar l. J. Vormittag 9 Uhr werden zu Marburg am Platze vor dem k. k. Verpflegs-Magazine 12 ausgemusterte **Cavallerie-Pferde** im Lizitationswege an die Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung verkauft, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Die Ersteher haben das Lizitations-Protokoll unter Beigabe des Stempels nach Scala III auf eigene Kosten zu fertigen. (193)

Von der **Verwaltungs-Commission**
des k. k. 5. Drag.-Regmts.

Nr. 1347.

182

Führer-Stelle.

Bei der Sicherheitswache in Marburg a/D. ist die Stelle eines Führers mit dem jährlichen Gehalte von 480 fl. öst. W. nebst Bekleidung und Quartier erledigt.

Bewerber haben eigenhändig geschriebene Gesuche im Wege der Wohnortsbehörde bis 15. März 1884 anher zu überreichen, Alter, körperliche Tauglichkeit, Schulbildung, unbescholtene Lebenswandlung, ledigen Stand und bisherige Verwendung nachzuweisen.

Persönliche Vorstellung erwünscht.

Stadtrath Marburg, am 6 Februar 1884.

Der Bürgermeister: Dr. Duchatsch.

Café Pichs

hat „Pester Lloyd“ zu vergeben.

Geschäfts-Uebernahme.

Ich erlaube mir hiemit die ergebnste Anzeige, dass ich das

Specereiwaaren-Geschäft

der Herren **Ruzicka & Stampfl** am Hauptplatze, Ecke der Domgasse, Nr. 13 hier übernommen habe und dasselbe am 15. d. M. eröffne.

Mit der Versicherung, Alles anzubieten, um meine geehrten Kunden zur vollsten Zufriedenheit zu bedienen, bitte ich um Ihr werthes Vertrauen und um recht zahlreichen Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Johann Pobeschin.

Gänzlicher Ausverkauf

wegen Auflassung des Geschäftes und Abreise.

M. Skalla.

Tegethoffstraße Nr. 9,
empfehl

sehr billige **Winter-Paletots** von 5 fl. aufwärts, **Frühjahrs-Jacken**, **Regenmäntel**, **Mantelets**, große Auswahl in **Damen-Mieder** und **moderne Schürzen**.

Das Geschäft kann auch im Ganzen verkauft werden.

Ferner wird die **Einrichtung**, **Stellagen**, **Rästen**, **Spiegel**, **Tische** verkauft. 196

Schließlich bitte ich, alle meine Forderungen bis längstens 15. März d. J. zu begleichen.

Sommerwohnung.

In nächster Umgebung Gams ist eine **Villa** mit 4 Zimmern, Sparherdküche und übrigen Zugehör zu vermieten. Ebene Zufahrt, reizende Lage und Fernsicht, sowie auch beste Gelegenheit zu Draubädern und Nähe eines renommirten Gasthauses machen den Aufenthaltsort für Sommer und Winter sehr angenehm. Anfrage im Comptoir d. Bl. (189)

Zu vermieten

am 1. März eine freundliche Wohnung mit 3 Zimmern, Küche, Speis und Bodenanteil. Anfragen im Comptoir d. Bl. 186

NEUSTEIN'S *vorzuziehen*

BLUTREINIGUNGS PILLEN

DER HEILIGEN ELISABETH

Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pillen **frei von allen schädlichen Substanzen**; mit **grösstem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane**, Hautkrankheiten, Krankheiten des Gehirns, Frauenkrankheiten; sind leicht abführend, blutreinigend; kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um

Verstopfungen

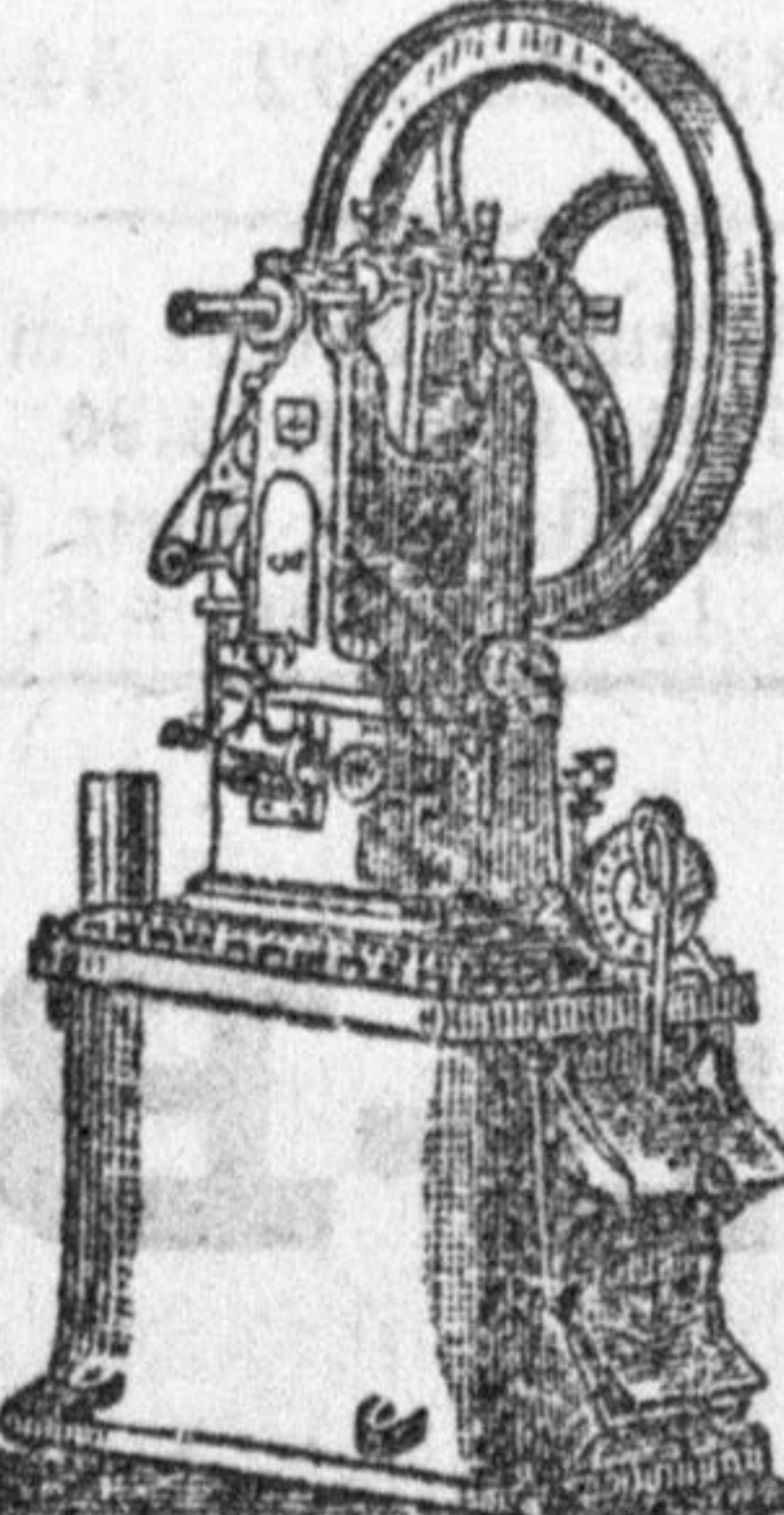
zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verzeckerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Diese Pillen sind durch ein sehr ehrenbes Zeugnis des **Hofrathes Professor Pitha** ausgezeichnet.

Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 fr.; eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. Öst. W.

Warnung! Jede Schachtel, auf der die Firma: **Apotheke „zum heiligen Leopold“** nicht steht, und die auf der Rückseite **unsere Schutzmarke** nicht trägt, ist ein Falsificat, vor dessen Ankauf das Publicum gewarnt wird. 6039

Es ist genau zu beachten, dass man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich **Neustein's Elisabeth-Pillen**; diese sind auf dem Umschlag und der Gebrauchsanweisung mit **nebenstehender Unterschrift** versehen.

Haupt-Depot in Wien: **Ph. Neustein's Apotheke „zum heil. Leopold“**, Stadt, Ecke der Planken- und Spiegelgasse.
In Marburg in der Apotheke des Herrn **Bancalari**.



Hoffmeister's
Dampfmotor.

Betriebskosten 50% billiger wie bei jeder anderen Betriebsmaschine, unter Garantie. Patentirt in allen Ländern. **Vorteile:** kein besonderer Heizer, keine Ausströmung von Dampf, kein Kesselstein, keine bedrückliche Concession, kein Fundament oder besonderer Schornstein. Billiger Anschaffungspreis, geräuschloser Gang, einfache Construction etc.

K. k. priv. Maschinen-Fabrik
von
H. C. HOFFMEISTER, 175
Wien, Meidling, Hauptstr. 11.

Atteste und Gutachten über Dampfs-Veruche von Herrn **Regierungsrath Professor J. Radinger** und Referenzen über ausgeführte Anlagen, ferner Prospekte nebst Beschreibungen gratis und franco.

Durch Liebessünden, Onanie (Selbstbefleckung) etc.

Geschwächte

finden in dem soeben in neuer Auflage erschienenen Werke des Med.-Rath Dr. Müller die Wege angegeben, welche zur Wiederherstellung ihres serrierten Nervensystems führen. Gegen Einsendung v. 50 Kr. direct zu beziehen **C. Kreikenbaum, Braunschweig**

191

Rudzbäume,

4 Stück, schon gefällt, zu Journiere geeignet, sind verlässlich bei **Wolffjettel, Rautschovinn.**

Münchener Bock

per Liter 38 kr. Flaschen-Einsatz 23 kr.

Münchener Lager

per Liter 30 kr., $\frac{3}{10}$ Liter 9 kr. empfiehlt **Mathias Rieder, Bahnhof-Restaurateur.** 195

Farracher Flaschenbier

à Liter 20 kr. über die Gasse
zu haben im (185)

HOTEL MOHR.

Kundmachung.

Zur Vereinfachung des Vorganges bei Erhebung der Zinsen von Sparkassenbücheln, welche für Pupillen und Curanden in gerichtlicher Verwahrung erliegen, werden in Folge Vereinbarung mit den löbl. Gerichten, vom 1. März d. J. an, besondere **Zinsenbehebungsbüchel** ausgegeben, welche von den **Einlagebüchel** durch die hellgrüne Farbe des Umschlages deutlich unterscheidbar und mit der Aufschrift „Zinsenbüchel der Gemeinde-Sparkasse Marburg“ versehen sind.

Diese Zinsenbüchel werden von Seite des Vormundschafts- oder Curatelsgerichtes mit einem Legitimationsdekrete für den zur Behebung der Zinsen Berechtigten versehen; die Gemeinde-Sparkasse Marburg ist jedoch nicht verpflichtet, die Identität des Präsentanten des Zinsenbüchels mit dem zur Zinsenbehebung Berechtigten zu prüfen. Im Falle des Verlustes eines solchen Zinsenbüchels ist der zum Zinsenbezug Berechtigte bei eigener Dazuführung verpflichtet, bei dem competenten Gerichte sofort die Anzeige zu erstatten, um nach ausgesprochener Amortisirung ein Duplikat des Zinsenbüchels zu erhalten.

Gemeinde-Sparkasse Marburg, im Februar 1884.

170

Wiener Weltausstellung
1873
Verdienst-Medaille.

Die  erste
k. k. priv.

Paris 1878
Silberne Medaille.

Wiener Natur-Presshefe-Fabrik

J. Weiner & Söhne, Wien,

offerirt ihre vorzügliche, stärkefreie Bäckerhefe (Bierhefe) zum Preise
von **25 kr.** per Kilo in Kisten gestopft,
„ **30 kr.** per Kilo in Packeten à $\frac{1}{2}$ Kilo.

Melbourne 1880.
Teschen 1880.

Franco-Emballage, loco Wiener
Bahnhöfen.

Silberner Staatspreis
Prag 1874, Linz 1875,
Teplitz 1875.

Conversion der Ungarischen Goldrente.

Die Fortsetzung und Beendigung dieser Renten-Couvertirung steht in naher Aussicht; die mächtige **Rothschild-Creditanstalt-Gruppe** geht ernstlich daran, ihre Emissionsthätigkeit wieder aufzunehmen, nachdem der äusserst flüssige Geldstand, das Anlagebedürfniss des Kapitals und der wolkenlose politische Horizont das glänzendste Resultat jeder von dieser Finanzgruppe aufzulegenden Subscription als gewiss erscheinen lassen.

Selbstverständlich werden die **europäischen Börsen**, welche ohnehin schon seit längerer Zeit zur **Hausse** hinneigen, von den massgebenden Finanzkreisen die möglichste Unterstützung erhalten, und wir können daher für die nächsten Wochen auf eine **epochal günstige Börsenströmung** zuversichtlich rechnen.

Wir erachten daher die Zeit wieder für gekommen, unsere Dienste für alle Transactionen an der Börse anzubieten. Wir besorgen die coulanteste und sorgfältigste Ausführung aller **Aufträge für die Börse** gegen mässige Deckung in Barem oder Werthpapieren und nur **fl. 2.50 Courtage pr. Schluss**.

Alle die Börse betreffenden Anfragen beantworten wir gewissenhaft und prompt, gratis und franco, entweder brieflich oder in dem Briefkasten unseres finanziellen Fachblattes

Eidner's Börsen-Courier

und senden auch Probenummern desselben auf Verlangen franco zu.

Bankhaus Eidner & Comp.

Wien, I., Wallnerstrasse 17.

147

Avis für Marburg und Umgebung.

Zahnarzt Magister

A. Frischenschlager,

Graz, Herrengasse 32,

beehrt sich hiemit, um mehrseitigen Wünschen und Anfragen entgegen zu kommen, ergebenst bekannt zu geben, dass er vom 12. Jänner l. J. jeden **Sonntag in Marburg Hotel „Erzherzog Johann“** von 9—4 Uhr Zimmer Nr. 1, I. Stock, ordinirt.

169

Am 16. Februar beginnt hier ein

Privatcurs

in der **englischen Sprache**
und **Conversation** für Damen.

Das Nähere im Comptoir des Bl. (134)

Dank und Anempfehlung.

Durch mein 25jähriges Wirken als Gärtner in Marburg sehe ich mich veranlasst, für das mir durch diese Jahre geschenkte Vertrauen verbindlichst zu danken. Meine Bestrebungen werden auch für die Folge darauf gerichtet sein, dieses Vertrauen zu erhalten und zu erweitern.

Empfehle mich in **Kranz- und Bouquetbinderei** nach dem modernsten Geschmacke zu jeden beliebigen Preisen. Auch sind in meinen Gewächshäusern Pflanzen zur Ausschmückung von Salons und Fenstern, zum Aussetzen für Gärten, **Blumen- und Gemüsepflanzen, Rosen**, so auch die gangbarsten **Blumen- und Gemüse-Sämereien** stets vorrätzig und wird obgenanntes auch sorgfältig verpackt nach auswärts versandt.

Lade zum Besuche meiner Geschäftseinrichtung freundlichst ein.

Hochachtungsvoll

Vincenz Huber,

Blumengasse Nr. 17.

142

Tombola.

Feinere **Jux-Gegenstände** für Damen und Herren à 50 fr. bis fl. 1 und fl. 1.50. **Jux-Lotterie-Sachen** in Gruppen à 25—50 und 100 Stücke, geschmackvoll arrangirt, 25 Stück fl. 2, 4, 6; 50 Stück fl. 3.50, 7.50, 9.50. Ill. Preisblätter über Cotill.-Touren zc. gratis

nur bei 146

WITTE, Wien, Kärntnerstraße 39.

Vorzügliche

Flaschen-Weine

(Depot der **Joh. G. Isepp'schen Kellerei**)

empfiehlt

Alois Quandest,

Marburg a/D. 179

Warnung.

Ersuche meinem Bau-Aufseher Herrn **Carl Jäger** weder Geld für Rechnungen, noch Geldeswerth auszufolgen.

Andreas Tschernitschek,

Bau-Geschäft.

184

Süßes Heu und Grummet

ist zu verkaufen bei **Mupprich, Restaurant,** Tegetthoffstraße. 181

Lotto-Ziehungen vom 9. Februar:

Wien: 50 8 27 67 72
Graz: 33 25 62 54 69

Wettau, 8. Februar. (Wochenmarktpreise.)
1 Heft. Weizen fl. 7.25, Korn fl. 4.90, Gerste fl. 5.25,
Hafer fl. 4.20, Rutzruch fl. 5.10, Dirle fl. 4.80, Gaiden
fl. 4.65, Erdäpfel fl. 1.80, Kifolen 8 fr. pr. Kilo.

Grazer

Reininghauser Märzen-Bier

empfiehlt **HOTEL MOHR.**

164